

Geschichte der Baltischen Länder – bei zentraler Gewichtung der wirtschaftlichen Interessen Deutschlands im Baltikum vom Ende des Ersten bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs – auch als deutsch-russisches Beziehungsproblem. Hans Lemberg („The mutual reception of Czechs and Germans from the interwar period until the Prague spring“, S. 131-151) erläutert die gegenseitigen Wahrnehmungen von Tschechen und Deutschen anhand von drei deutschen „*mental maps*“ – von Reichsdeutschen (nach 1871), Österreichern und Sudetendeutschen. Zu begrüßen ist, daß in einem solchen Sammelband mit Anspruch auf Synthese auch die Geschichte der „Ostforschung“ nicht fehlt. Sie war lange vernachlässigt, findet aber heute vielfältiges Interesse. Der Hrsg. („The European East on the mental map of German Ostforschung“, S. 107-130) untersucht die Raumvorstellungen in der Ostforschung, indem er exemplarisch drei Texte Hermann Aubins im Themen- und Problemfeld der *mental mapping* verortet. Am Schluß des Bandes versucht Axel Schildt („Mending fences: The Federal Republic of Germany and Eastern Europe“, S. 153-179) sich mit der Wahrnehmung Osteuropas in Politik und Öffentlichkeit der alten Bundesrepublik auseinanderzusetzen.

Im ganzen möchte man dem ergiebigen Band die erhoffte Verbreitung im wachsenden Europa wünschen.

Berlin

Klaus Zernack

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.de).

Das deutsche Kulturerbe in den polnischen West- und Nordgebieten. Hrsg. von Zbigniew Mazur. (Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Bd. 34.) Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2003. 296 S.

Der Band enthält die Übersetzung von 15 der 20 Beiträge des von Mazur 1997 im Verlag des Posener *Instytut Zachodni* herausgegebenen Bandes „*Wokół niemieckiego dziedzictwa kulturowego na Ziemiach Zachodnich i Północnych*“ (vgl. die Besprechung von Beate Störkuhl in: ZfO 48, 1999, S. 111-112). „Die Übersetzung der Aufsätze aus dem Polnischen ins Deutsche“, so die Information auf der Rückseite des Titelblattes, „erledigte Theo Mechtenberg“. Die ausführliche Einführung des Originalbandes wurde vom Übersetzer, so der Hinweis des Reihenhrg.s Johannes Hoffmann (S. 15), „in der vorliegenden Weise [um mehr als die Hälfte] gekürzt und so dem Anliegen dieses Bandes angeglichen“, ohne daß das Anliegen der Hrsg. oder der Grund für das Fortlassen der Belegstellen in den Fußnoten sowie die Kriterien für die Kürzung oder die Auswahl der Beiträge an irgendeiner Stelle genannt wurden.

Die Reihenfolge der Beiträge des Originalbandes wurde beibehalten, die Zwischenüberschriften, die dem ganzen eine sinnvolle Gliederung geben, wurden allerdings ebenso fortgelassen wie die illustrativen Abbildungen und das nützliche Ortsregister des Originals. Die Übersetzung ist überwiegend korrekt, an manchen Stellen allerdings sinnentstellend: Wieso wird die „*niedobra przeszłość*“ (S. XXV) als „verzerrende Vergangenheit“ wiedergegeben (S. 15), dafür aber der Hinweis auf das Erbe der „Kulturbodentheorie“ gestrichen? Auch wenn ein Teilaspekt des betroffenen Beitrags es vielleicht inhaltlich rechtfertigt, wird die Überschrift „*Przesiedleńcy wobec wyzwań lat dziewięćdziesiątych. Polityka i kultura*“ [Die Haltung der Aussiedler [gemeint sind aber die deutschen ‚*wysiedleńcy*‘, die Vertriebenen] zu den Herausforderungen der 90er Jahre (Politik und Kultur)] nun wirklich nicht durch „Die Zusammenarbeit der polnischen Bevölkerung mit deutschen Aussiedlern beim Schutz des kulturellen Erbes in den polnischen West- und Nordgebieten“ (S. 278) angemessen wiedergegeben, wobei man vom Übersetzer zumindest die Annotation erwartet hätte, daß die deutschen Vertriebenen gemeint sind. Die „*Aktualizacja bitwy legnickiej (1241)*“ (S. 49) ist – auch wenn es inhaltlich zutrifft – nicht „Zur Rezeptionsgeschichte

der Schlacht bei Liegnitz“ (S. 16), und der „unvoreingenommene deutsche Gelehrte Günther Stöckel“ (S. 39) ist wenigstens im polnischen Text richtig „Stökl“ geschrieben.

Mit Themen wie dem Umgang mit der Geschichte, den lokalen Traditionen, der Aneignung der Kulturlandschaft, den Baudenkmalern (mit besonders offener Selbstkritik von seiten der polnischen Denkmalpflege), den Denkmälern, Orts- und Straßennamen sowie Schulbüchern und – leider hier nicht übersetzt – Schöner Literatur spricht der Originalband sensible Bereiche des durch die Folgen des Zweiten Weltkriegs „gemeinsamen Kulturerbes“ von Deutschen und Polen an, die eigentlich eines sorgfältigeren Umgangs bei der Übersetzung bedurft hätten, und vermittelt der des Polnischen nicht kundigen Leserschaft in Deutschland neue Aspekte und Einsichten.

Gerade deshalb ist es ärgerlich, daß Kürzungen und Abweichungen, wenn schon nicht im Einzelfall kenntlich gemacht, überhaupt nicht angesprochen werden, daß Leserinnen und Leser mit der Teilübersetzung eines sieben Jahre zuvor für ein polnisches Publikum gedruckten Bandes konfrontiert werden, ohne daß sie durch eine spezielle Einführung in den Problemzusammenhang eingeführt würden oder erführen, daß Zbigniew Mazur im Jahre 2000 ebenfalls im Verlag des Posener Westinstituts mit „Wspólne dziedzictwo?“ [Gemeinsames Erbe?] einen weiteren Band – dieses Mal mit zwei Beiträgen von Autoren aus Deutschland (Andreas Kossert und Eduard Mühle) – zu diesem Problemkreis herausgegeben hat. Manche dem polnischen Leser vielleicht selbstverständlichen Begriffe und Passagen wie die vom „historischen Teil von Großpolen, der sich im Rahmen des Lebusser Landes befand“ (S. 13), bedürften für seinen deutschen Gegenpart sicherlich eines erläuternden Hinweises. Und vielleicht wären kurze biographische Angaben zu den Autor(inn)en ebenso nützlich und interessant gewesen wie ein Eingehen auf Rezeption und Kritik des Bandes in Polen. Der deutschsprachige Leser wird jedenfalls allein gelassen mit diesen für den Diskurs in Polen und in Deutschland wichtigen Texten, die größere editorische Sorgfalt und eine aufmerksame Kommentierung verdient gehabt hätten.

Herne

Wolfgang Kessler

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.de).

Zwangsverordnete Freundschaft? Die Beziehungen zwischen der DDR und Polen 1949-1990. Hrsg. von Basil Kerski, Andrzej Kotula und Kazimierz Wóycicki. (Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband e.V., Bd. 1.) Fibre Verlag, Osnabrück 2003. 334 S. (€ 19,50.)

Daß die Zusammenarbeit im östlichen Lager keineswegs so „brüderlich“ war, wie es die Propaganda der kommunistischen Parteien verkündete, ist offensichtlich. Dies gilt besonders für das historisch belastete deutsch-polnische Verhältnis, das nach 1949 in eine Freundschaft zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen umgewandelt werden sollte. Von einer „zwangsverordneten Freundschaft“ ist denn auch im Titel des vorliegenden Sammelbandes die Rede, der die Ergebnisse einer im Jahr 2001 veranstalteten Konferenz der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband, des Stettiner Instituts für Deutschland- und Nordeuropastudien sowie der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Brandenburg dokumentiert und einige zusätzliche Beiträge enthält.

Sein Erscheinen ist schon deshalb begrüßenswert, weil die Kenntnis der zwischenstaatlichen Verhältnisse im östlichen Lager bisher oberflächlich ist. Zwar sind bereits einige Studien zu den Beziehungen zwischen der DDR und Polen erschienen, jedoch nicht immer – wohl auch wegen der Sprachbarriere – ausreichend rezipiert worden. Der Sammelband widmet sich vor allem drei Bereichen dieses Themas: Er enthält erstens Analysen zur politischen Zusammenarbeit, zweitens Darstellungen zu den Kontakten zwischen den Oppositionen in beiden Staaten und deren Vergleich sowie drittens Beiträge zu den Kulturbeziehungen. Die Aufsätze sind von unterschiedlichem wissenschaftlichem Anspruch: Einige stützen sich auf Archivstudien, andere enthalten vor allem zusammenfas-